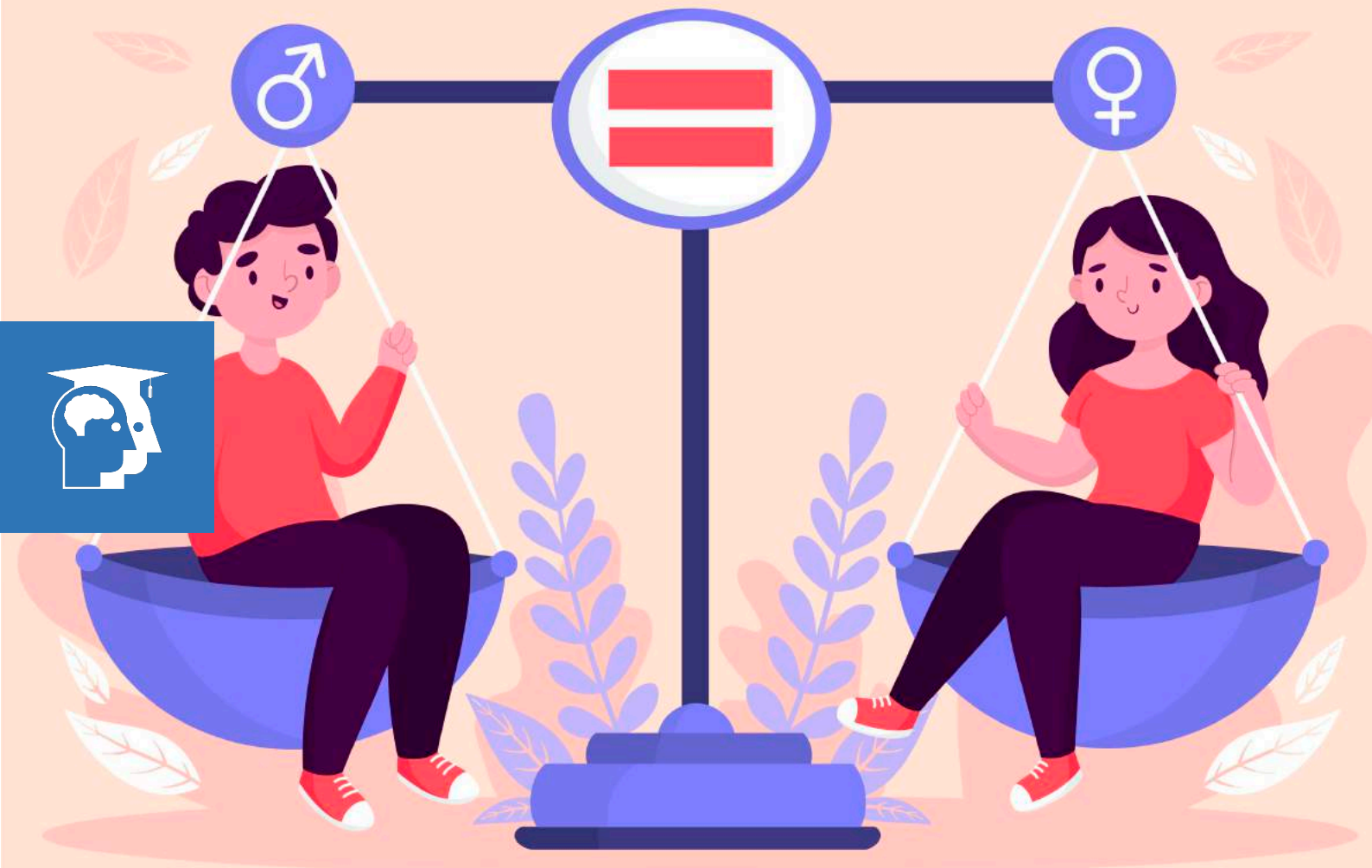


# Bildung – Mensch – Medien



## Gender Care Gap und Lockdown

Der Einfluss der Schließung von Bildungseinrichtungen während der Covid-19-Pandemie auf den Gender Care Gap

Christina Randt



Diese Publikation wurde am 09.11.2022 unter dem Titel „Inwieweit haben die Schließungen von Bildungseinrichtungen während der Covid-19-Pandemie Einfluss auf den Gender Care Gap – Gleichstellung durch einen Lockdown?“ an der Hochschule Fresenius als Seminararbeit im Rahmen des Masterstudiums Bildung, Management und Führung (M. A.) eingereicht und angenommen.

#### **Empfohlene Zitierweise**

Randt, Christina (2023). Gender Care Gap und Lockdown. Der Einfluss der Schließung von Bildungseinrichtungen während der Covid-19-Pandemie auf den Gender Care Gap. In: Bildung-Mensch-Medien 2023. <https://bildung.hypotheses.org/...> (Datum des Zugriffs).

**Kontakt:** Christina Randt

✉ [randt.christina@stud.hs-fresenius.de](mailto:randt.christina@stud.hs-fresenius.de)

#### **CC BY NC NO – Christina Randt, 2023**



Dieser Beitrag ist unter einer Creative-Commons-Lizenz verfügbar. Der Download und die Weitergabe dieser Publikation unter Nennung des Namens und der Quelle ist ausdrücklich erwünscht. Jegliche Bearbeitung oder kommerzielle Nutzung des Inhalts ist ausgeschlossen.

<https://creativecommons.org/licenses/>

#### **Impressum**

Herausgabe: Wissenschaftsblog „Bildung – Mensch – Medien“ <https://bildung.hypotheses.org>  
Redaktion: Prof. Dr. Dipl.-Ing. Birgit Spies <https://www.prof-birgit-spies.de>  
Titelbild: #4021928 on Freepik  
Cover: <https://learndynamics.de>

# **Gender Care Gap und Lockdown**

**Der Einfluss der Schließung von Bildungseinrichtungen während  
der Covid-19-Pandemie auf den Gender Care Gap**

*von Christina Randt*

# **Inhaltsverzeichnis**

|  |           |
|--|-----------|
| <b>1 Einleitung .....</b>  | <b>4</b>  |
| <b>2 Der Gender Care Gap .....</b>   | <b>5</b>  |
| 2.1 <b>Wortherkunft und Definition .....</b>   | <b>5</b>  |
| 2.2 <b>Der Gender Care Gap – eine kurze Skizze zur Entstehung der<br/>            Begrifflichkeit.....</b>                       | <b>7</b>  |
| <b>3 Die Schließung von Bildungseinrichtungen – Veränderungen<br/>des Gender Care Gaps? .....</b>                                | <b>8</b>  |
| 3.1 <b>Der Gender Care Gap - vor Beginn der Covid-19-Pandemie .....</b>  | <b>9</b>  |
| 3.2 <b>Der Gender Care Gap – Während der ersten Covidwelle unter<br/>            Berücksichtigung des ersten Lockdowns .....</b> | <b>11</b> |
| 3.3 <b>Der Gender Care Gap – Das Leben mit Corona nach der ersten<br/>            Covidwelle.....</b>                            | <b>15</b> |
| <b>4 Zusammenfassung und Ausblick .....</b>  | <b>16</b> |
| <b>5 Literaturverzeichnis .....</b>  | <b>18</b> |

## Abbildungsverzeichnis

|  |    |
|--|----|
| Abbildung 1: direkte und indirekte Care-Arbeit.....  | 6  |
| Abbildung 2: Gender Care Gap 2019.....   | 10 |
| Abbildung 3: Aufteilung der Kinderbetreuung nach Geschlecht .....  | 10 |
| Abbildung 4: Zeitverwendung für unbezahlte Arbeit an Werktagen von Frauen und Männern in Stunden pro Tag 1992 bis 2016 .....                       | 11 |
| Abbildung 5: Zahl der Kinder in Kitas und Tagespflege sowie Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen nach Bundesländern (2019) ..... | 12 |
| Abbildung 6: Zahl der Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen nach Jahrgangsstufen (2019) .....                                     | 13 |
| Abbildung 7: Zeit für Erwerbs- und Familienarbeit 2018 und 2020 (durchschnittliche Stunden an einem normalen Werktag).....                         | 14 |
| Abbildung 8: Verteilung der Kinderbetreuung zu verschiedenen Zeitpunkten der Pandemie und vor der Krise in %.....                                  | 15 |

# 1 Einleitung

Im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland Artikel 3 Absatz 2 wurde verankert: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin“ (Wichtige Steuergesetze. Hauptbd. Wichtige Steuergesetze, 2017, S. 241).

Nach dem eingangs gewählten Artikel 3 aus dem Grundgesetz würde die erste Impression, um die Frage dieser Hausarbeit zu beantworten, Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen ist vorhanden lauten. Die Bundesregierung hat die Auflösung von Nachteilen im Grundgesetz bereits 1949 verankert und auch nach der Wiedervereinigung Deutschlands 1990 hat dieses bis heute in der geltenden Fassung nicht an Gültigkeit und Bedeutsamkeit verloren. Aber eine explizite und allgemeingültige Antwort, um diese Frage mit Gehalt zu füllen, ist alles andere als einfach und erfordert zahlreiche Überlegungen. Diese Hausarbeit soll die Auswirkungen der Schließungen von Bildungseinrichtungen auf den Gender Care Gap aufzeigen, und versuchen eine wissenschaftlich fundierte Antwort zu liefern.

März 2020: Etwas unfassbares, undefinierbares und nicht greifbares steht bevor – ein Lockdown. Von heute auf morgen, von einem Tag auf den anderen haben sich das Leben, der Alltag und sämtliche Lebensbereiche für die gesamte Gesellschaft verändert. Für Familien umfasst plötzlich der eigene Wohnraum mehr als nur die eigenen vier Wände: Aus einem zu Hause wird zusätzlich Arbeitsstätte, Betreuungseinrichtung, Bildungseinrichtung, Bistro, Spielplatz und Lebensort. So wurden insbesondere Familien durch diese bundesweiten Schließungen vor extreme Herausforderungen gestellt. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wurde auf den Kopf gestellt, ein Spagat für Eltern aufgrund der Schließungen von Bildungseinrichtungen. Doch wer übernimmt in dieser neuen Situation die Sorgearbeit und kümmert sich um die Kinder, wenn das familienexterne Betreuungsangebot entfällt?

Auch schon vor Beginn der Covid-19-Pandemie ist identifizierbar, dass Frauen einen größeren Anteil an Sorgearbeit leisteten – Der Gender Care Gap. Dieser „bezeichnet die geschlechtsspezifische Lücke im zeitlichen Aufwand für unbezahlte Sorgearbeit“ (Allmendinger, 2021, S. 45). Wie dieser Gender Care Gap umfangreicher definiert werden kann, soll als erster Schritt dieser Arbeit dienen, um in die Thematik einzuführen. Welche historischen Ereignisse dafür ausschlaggebend waren und wie im Detail die Verteilung der Care-Arbeit aussieht, beleuchtet diese Hausarbeit zusätzlich. Durch die pandemiebedingten Schließungen von Bildungseinrichtungen ist als Ziel dieser Arbeit zu untersuchen, ob und wenn ja, welche Veränderungen in Bezug auf den Gender Care Gap sich dadurch ergeben haben. Eine Beschreibung der verschiedenen zeitlichen Phasen (vor

Beginn der Covid-19-Pandemie, während der ersten Covidwelle unter Berücksichtigung des ersten Lockdowns und das Leben mit Corona nach der ersten Covidwelle) in Hinblick auf das Familienleben und die Verteilung der Care-Arbeit zwischen Männern und Frauen, im familiären Kontext, wird aufgezeigt.

Die Maxime der Hausarbeit ist es, die gegenwärtigen Charakteristika des Gender Care Gaps zu erfassen und zu prüfen inwieweit die Covid-19-Pandemie, im speziellen der erste Lockdown, und die daraus folgenden Schließungen von Bildungseinrichtungen diesen beeinflusst haben. Gleichzeitig werden vergleichende Erkenntnisse über die Verteilung der Sorgearbeit und Gleichberechtigung gewonnen und mögliche Veränderungen detailliert erfasst. Ist Gleichberechtigung von Männern und Frauen gleichberechtigter geworden?

## **2 Der Gender Care Gap**

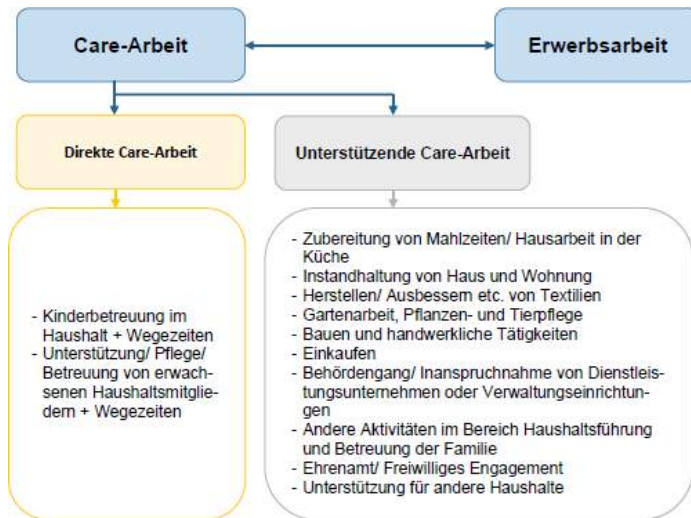
Es ist eingangs notwendig, eine Begriffsbestimmung und Wortherkunft von Care-Arbeit zu erläutern, um die Definition des Gender Care Gaps herauszuarbeiten, die als Grundlage für diese Hausarbeit genutzt werden kann, sowie diesen Gap möglichst konkret und allgemeingültig einzubetten.

### **2.1 Wortherkunft und Definition**

Die Wortbedeutung Care stammt aus dem englischen Sprachraum und bezeichnet: „Fürsorge, Sorgearbeit, Pflege, Fürsorglichkeit, (zu) Pflegende, Sorgende, Kümmernde, Fürsorgliche, zu Versorgende, Care-Arbeiter •innen (wörtliche Übersetzung des englischen >care worker<) [...]“ (Schnerring & Verlan, 2020, S. 26). Folgt man der Definition von Schnerring und Verlan, wird deutlich, dass es keinen festgesteckten Personenkreis und Tätigkeiten für die Reichweite von Care bzw. Caretätigkeiten in Hinblick für eine allgemeingültige Definition zu geben scheint. Für Allmendinger zählen beispielsweise auch weitere Aufgaben, „wie Essen kochen, Wohnung sauber machen, einkaufen, Termine organisieren“ (Allmendinger, 2021, S. 22) zur Care-Arbeit. Folgt man zusätzlich den Ausarbeitungen von Gabriele Winker, wird deutlich, dass Sorgearbeit auch immer ein Verhältnis von Abhängigkeit darstellt. „Gerade Kleinkinder [...] sind beinahe vollständig auf von anderen Menschen geleistete Sorgearbeit angewiesen“ (Winker, 2015, S. 23). Zusätzlich zu den ausgewählten Definitionsversuchen kann Care-Arbeit weiter untergliedert werden, in direkt und indirekte Care-Arbeit. Podirsky (2021) unterscheidet diese zwei Aspekte wie folgt: Die Arbeit in der Familie und die Arbeit für die Familie.

Welche Aufgaben im speziellen der direkten und indirekten Care-Arbeit zugeschrieben werden, ist der Abbildung 1 zu entnehmen.

**Abbildung 1: direkte und indirekte Care-Arbeit**



Quelle: (Klünder, 2017, S. 7)

Fokussiert man die aufgelisteten Tätigkeiten wird klar, dass Care-Arbeit eine weitreichende Aufgabe ist und viele zu erledigenden Bereiche innerhalb der Familie umfasst.

In den Ausarbeitungen von Allmendinger wird deutlich, dass der Gender Care Gap in Bezug auf die direkt geleistete Care-Arbeit (zwischen Männern und Frauen) unterschiedlich ist. So beträgt er 108 %, in Bezug auf die direkte Sorgearbeit. Der Wert ist bei der Betrachtung der indirekten bzw. unterstützenden Care-Arbeit bei 47 % (Allmendinger, 2021, S. 45). Daraus lässt sich ableiten, dass der Großteil des Gaps durch die ungleiche Verteilung in der direkten Care-Arbeit zu entstehen scheint.

Diese Kurzdefinitionen der Sorgearbeit zeigen auf, dass der Themenkomplex Care-Arbeit und eine trennscharfe Eingrenzung nicht vorgenommen werden kann. Ein festgesetzter Definitionsrahmen scheint nicht existent, sodass die gewählten Zitate aus verschiedenster Literatur zusammen als Definition für diese Arbeit an Gültigkeit haben.

Für die vorliegende Arbeit wird der Gender Care Gap als existenter Unterschied der unbezahlten Sorgearbeit zwischen Männern und Frauen innerhalb einer Familie definiert, wobei Sorgearbeit und Care-Arbeit als gleichwertig in der Wortbedeutung gelten. Alle Tätigkeiten des täglichen Familienalltags, direkte und unterstützende Aufgaben, sind in dieser Definition inkludiert. Der Gender Care Gap umfasst alle Tätigkeiten für die Familie und in der Familie und impliziert die Notwendigkeit dieser Arbeit, da Familienangehörige in Abhängigkeit der zu leistenden Arbeit leben und auf diese angewiesen sind.

Um aber zu verstehen, wie sich die Arbeit für und in der Familie entwickelt hat, soll eine kurze Ausarbeitung der historischen und gesellschaftlichen Entwicklung von Familien und der gesellschaftlichen Stellung von Frauen und Männern genutzt werden, um den Gender Care Gap historisch einzubetten.



## **2.2 Der Gender Care Gap – eine kurze Skizze zur Entstehung der Begrifflichkeit**

„Erst die Trennung von produktiver und reproduktiver Arbeit durch den Kapitalismus entstand der sogenannte private Haushalt und die Frau wurde zur Hausfrau“ (Alischer, 2018, S. 20). Der Mann übernahm die „Ernährerrolle“, dadurch dass er der Erwerbsarbeit nachging und Frauen für die Kinderbetreuung und den Haushalt zuständig waren. Schon ab diesem Zeitpunkt wird erstmalig zwischen Erwerbsarbeit und unbezahlter Sorge- und Hausarbeit unterschieden. Anhand dieser Tatsache lässt sich schlussfolgern, dass die ungleiche Verteilung der Sorgetätigkeiten zwischen Männern und Frauen mit Beginn der industriellen Revolution zu verorten ist, da zu dieser Zeit erstmals die Trennung von Erwerbsarbeit und unbezahlter Sorgearbeit vorgenommen wurde. Bestätigt durch Bomert et al. (2021): „Ein wesentlicher Ansatzpunkt der bürgerlichen Frauenbewegung des 19. und frühen 20. Jahrhunderts bezog sich auf die infolge der Industrialisierung entstandene Care-Krise“ (Bomert et al., 2021, S. 55 ff.). So galt der Vater als Oberhaupt und Ernährer der Familien. Doch die Stellung des Mannes hat sich im 20. Jahrhundert innerhalb der Familie gewandelt. Die Gründe für diesen Positionsverlust sind vielfältig, so zählen beispielsweise, die Zunahme der Bildungschancen von Frauen und der Gewinn an Rechten dazu. Ein bedeutender Grund ist, dass ab den 1960er Jahren es unter anderem auch zulässig war, dass Frauen bezahlter Erwerbsarbeit nachgehen und die klassische Rollenaufteilung zwischen Männern und Frauen abgelöst wurden (vgl. Peuckert, 2012, S. 2). Dadurch gewannen Frauen erstmals an Unabhängigkeit. „Die Studentenbewegung und die feministische Bewegung haben diese Entwicklungstendenzen noch beschleunigt.“ (Peuckert, 2012, S. 405).

An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass es zwischen der BRD und DDR Unterschiede in Bezug auf die gesetzlichen Rahmungen und somit auch Unterschiede zwischen Männern und Frauen in Bezug auf die unbezahlte Sorgearbeit und Erwerbsarbeit und die Familienstruktur gab (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2021a, S. 23 ff; Gärtner et al., 2020, S. 29,ff).

Die Frauenbewegung in den 1960er Jahren hat bis heute dazu beigetragen, dass die Aufgaben der Frauen nicht ausschließlich allein der Sorge um die Familie gelten. Frauen erhielten mehr Rechte und konnten selbst Entscheidungen treffen, losgelöst von der Zustimmung der Ehemänner in ihrer Funktion als Familienernährer. Die klassische und traditionelle Frauenrolle hat sich im Laufe des 20. Jahrhunderts zunehmend gewandelt und die starre Arbeitsaufteilung zwischen Erwerbsarbeit und Sorgearbeit, in Hinblick auf die geschlechterspezifische Rollenverteilung, aufgeweicht. Das emanzipatorische Potenzial von Frauen im 20. Jahrhundert und der damit einhergehende Ausbruch aus dem festgesetzten Rollenbild und der Aufweichung der gesellschaftlich zugeschriebenen

Erwartungen und Normen, haben seit Beginn der industriellen Revolution dazu beigetragen, dass sich die Rolle der Frau seither in einem dynamischen Wandlungsprozess befindet.

Gabriele Winker (2015) stellt heraus, dass die internationalen Diskussionen um die geleistete Sorgearbeit innerhalb der Familie seit den 1990er Jahren immer mehr an Bedeutung gewinnen. Die unbezahlte Sorgearbeit bezeichnet Sie als unbezahlte „Reproduktionsarbeit“ (S. 22). Die Bedeutung und das Ausmaß dieser Bewegung war auch in Deutschland bekannt, sodass seit 1991/92 vom statistischen Bundesamt, im Zyklus von 10 Jahren, Zeitverwendungserhebungen durchgeführt wurden, um die Verteilung der unbezahlten Sorgearbeit und weitere Zeitverwendung in unterschiedlichsten Lebensphasen zu erfassen (Gärtner et al., 2020, S. 14). Anhand der dritten Datenerhebung im Rahmen der Zeitverwendungserhebung des Statistischen Bundesamtes 2012/2013 wurde durch die Sachverständigenkommission der Gender Care Gap in Deutschland erstmals berechnet und als Indikator für die Verteilung der Care-Arbeit etabliert. Er erfasst, wie viel „Prozent mehr Zeit Frauen täglich für unbezahlte Sorgearbeit verwenden als Männer“ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2021a, S. 12). Die Etablierung dieses Indikators kann als Durchbruch benannt werden, weil erstmals eine definierte Berechnungsgrundlage und Erfassung der unbezahlten Sorgearbeitszeit eingeführt und das Ausmaß der Wichtigkeit im gesamtgesellschaftlichen Kontext etabliert wurde. „Ohne die lebensnotwendigen Tätigkeiten der Sorgearbeit wäre gesellschaftliches Leben und wirtschaftliches Wachstum nicht möglich“ (Gärtner et al., 2020, S. 5–6).

### **3 Die Schließung von Bildungseinrichtungen – Veränderungen des Gender Care Gaps?**

Wie bereits in der Einleitung kurz angeführt, ist eine Diskrepanz der Verteilung der Care-Arbeit im familiären Kontext zwischen Männern und Frauen existent. Die Ausarbeitungen in Kapitel 2 machen deutlich, dass der Gender Care Gap weitreichenden Definitionsspielraum bietet, historisch gewachsen ist und ein höheres Maß an politischen Einfluss hat, als in dieser Arbeit geschildert werden kann.

„[...]Die statistisch nachweisbaren Unterschiede in der Lebensrealität von Frauen und Männern sind ein Indiz dafür, dass Gleichstellung im Sinne verwirklichter Lebensplanungen noch nicht erreicht ist“ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2018, S. 61–62). Dieses Zitat aus 2018 belegt, dass eine Gleichstellung zwischen Männern und Frauen in verschiedensten Bereichen weitestgehend noch nicht etabliert ist und bereits vor Beginn der Pandemie eine Ungleichheit zwischen Männern und Frauen bestand. Dies wird im Kontext der Fragestellung dieser Arbeit im Folgenden näher betrachtet.

Um den Einfluss der Schließungen von Bildungseinrichtungen aufgrund der Covid-19-Pandemie auf den Gender Care Gap zu thematisieren, muss an dieser Stelle erwähnt werden, dass „[d]er Auf- und Ausbau der öffentlichen Kindebetreuung [...]eine der größten Errungenschaften von und für Frauen in den letzten Jahrzehnten“ darstellt (Allmendinger, 2021, S. 88). Frauen haben dadurch die Möglichkeit, der bezahlten Erwerbsarbeit nachzugehen und eine Unabhängigkeit zu erreichen (ebd.). Die Schließungen von Bildungseinrichtungen bedeuten entsprechend nicht nur ein Einschnitt für Frauen in Bezug auf die Erwerbsarbeit, sondern auch in ihre zeitlichen Ressourcen die sie in die unbezahlte Sorgearbeit einfließen lassen.

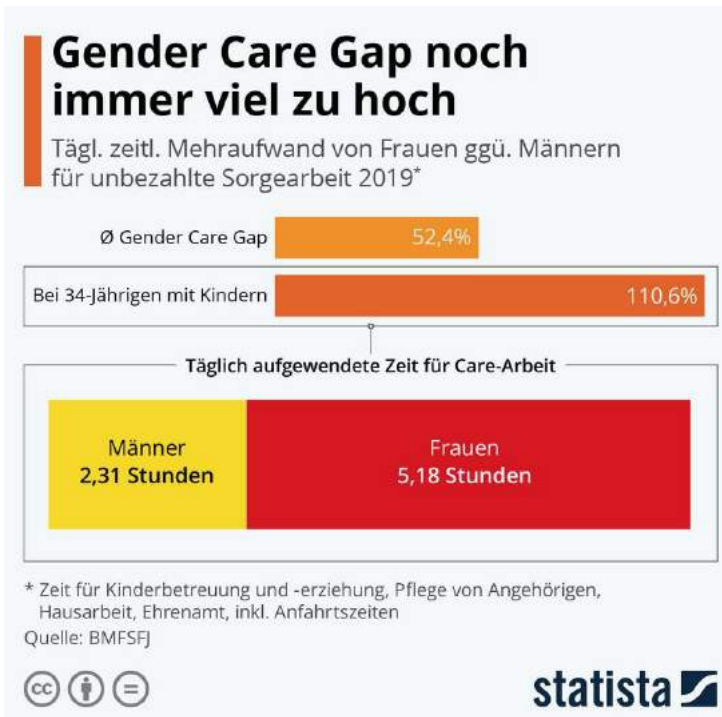
Für diese Arbeit soll eine vergleichende Darstellung von Daten aus unterschiedlichen Quellen anhand der drei definierten Phasen (vor Beginn der Covid-19-Pandemie, während der ersten Covidwelle unter Berücksichtigung des ersten Lockdowns und das Leben mit Corona nach der ersten Covidwelle) genutzt werden, um die Frage der Hausarbeit, möglichst zu beantworten. Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt auf dem Gender Care Gap mit dem Fokus auf die privatgeleistete Sorgearbeit im familiären Kontext. Die Care-Arbeit im beruflichen Zusammenhang, wie beispielsweise die bezahlte Arbeit in Pflegeberufen oder Kindertagesstätten, bleibt unberücksichtigt.

An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass es bis zu 50 verschiedene Gender Gaps gibt (vgl. Podirsky, 2021). Es ist hervorzuheben, dass eine klare Abgrenzung und somit eine allgemeingültige Definition eines Gender Gaps schwierig zu fassen ist, da die Gender Gap Indikatoren weitreichend sind, mehr als nur den Gender Care Gap umfassen und in engem Zusammenhang miteinander stehen (vgl. Gärtner et al., 2020, S. 72 ff.).

### **3.1 Der Gender Care Gap - vor Beginn der Covid-19-Pandemie**

Wie sah die Verteilung der unbezahlten Sorgearbeit vor Ausbruch der Covid-19-Pandemie aus? Folgt man dem Inhalt der Abbildung 2, so ist erkennbar, dass Männer täglich 2,31 Stunden unbezahlte Care-Arbeit und Frauen im Vergleich dazu 5,18 Stunden leisteten. Daraus ergibt sich anhand der Abbildung 2 für das Jahr 2019 ein Gender Care Gap im Durchschnitt von 52,4%.

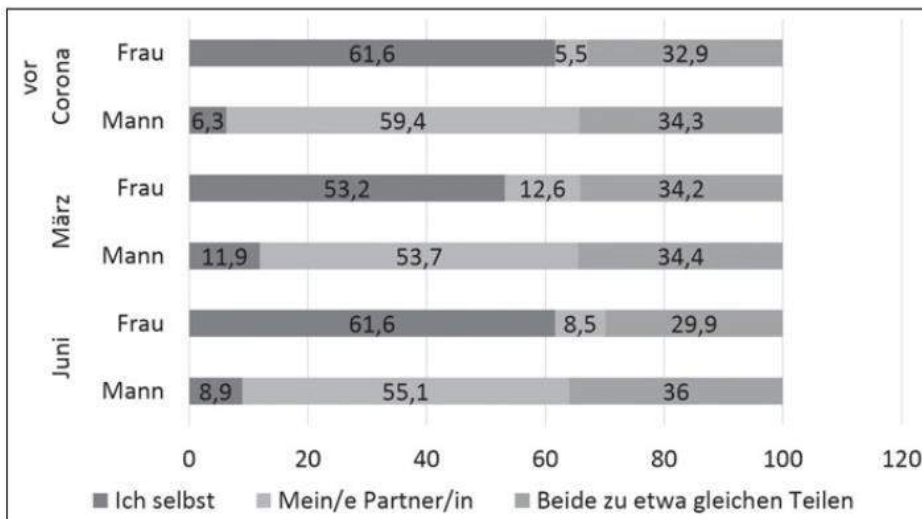
**Abbildung 2: Gender Care Gap 2019**



Quelle: (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2021b)

Daran anknüpfend ergibt sich aus der Abbildung 3, dass vor Ausbruch der Covid-19-Pandemie Frauen einen größeren zeitlichen Aufwand der Kinderbetreuung leisteten und eine gleichberechtigte Aufteilung, in Bezug auf die Sorgearbeit, nicht gegeben war.

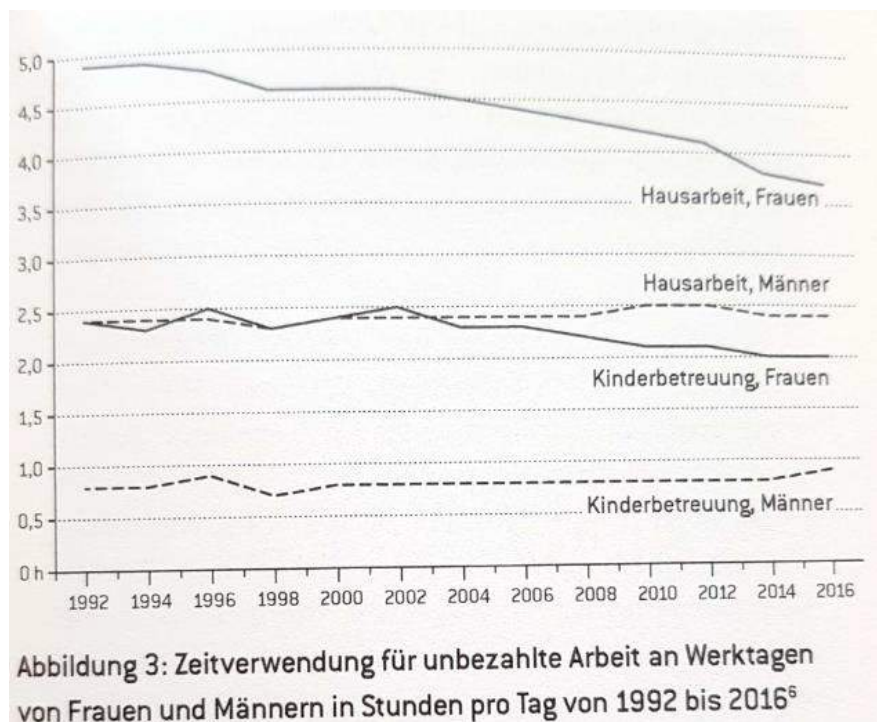
**Abbildung 3: Aufteilung der Kinderbetreuung nach Geschlecht**



Quelle: (Kohlrausch & Zucco, 2020, S. 330)

Betrachtet man zusätzlich die Abbildung 4 von Allmendinger, die sich auf eine Datenerhebung von 1992 bis 2016 bezieht, stellt sich heraus, dass Männer im Vergleich von 1992 zu 2016 mehr Zeit in die Hausarbeit und in die Kinderbetreuung investiert haben.

**Abbildung 4: Zeitverwendung für unbezahlte Arbeit an Werktagen von Frauen und Männern in Stunden pro Tag 1992 bis 2016**



Quelle: (Allmendinger, 2021, S. 23)

Dennoch lag 2019 der Gender Care Gap bei 52 %. Das bedeutet, pro Tag verrichten „Frauen 52 % mehr Zeit für unbezahlte Sorgearbeit als Männer. Das entspricht 87 Minuten täglich: Männer verrichten im Schnitt 2 Stunden und 46 Minuten unbezahlte Sorgearbeit, Frauen 4 Stunden und 13 Minuten.“ (Allmendinger, 2021, S. 45). Aus dieser Abbildung wird auch deutlich, dass Frauen im Zeitverlauf von 1992 bis 2016 weniger Zeit für Hausarbeit und für Kinderbetreuung verrichteten, was durch die Zunahme der erwerbstätigen Frauen zu begründen ist. Dies müsste durch eine weitere Recherche zur Überprüfung dieser Aussage untersucht werden, würde durchaus den Themenbereich und Umfang dieser Arbeit übersteigen.

### **3.2 Der Gender Care Gap – Während der ersten Covidwelle unter Berücksichtigung des ersten Lockdowns**

Der erste Lockdown von März 2020 bis Ende Juni 2020 ereignete sich im Zeitraum der ersten Welle der Corona-Pandemie. Aufgrund steigender Infektionszahlen mussten viele Menschen zwangsläufig ihre Arbeit im Homeoffice verrichten und zusätzlich die Kinder, aufgrund der Schließungen von Bildungseinrichtungen zu Hause betreuen. „Ohne Skrupel hat man sich darauf verlassen, dass sich Eltern in der Krise selbst helfen, sich neben der Arbeit um ihre Kinder kümmern, eigene Anliegen zurückstellen“ (Allmendinger, 2021, S. 89). Am 16.03.2020 wurden sämtliche Bildungseinrichtungen (Kindertagesstätten und Berufs- und allgemeinbildende Schulen, u.ä.) geschlossen (vgl. Bujard et al., 2020, S.

10). Plötzlich musste die Vereinbarkeit von Arbeits- und Familienleben in einen neuen Einklang gebracht werden. Die Kontaktbeschränkungen haben zusätzlich zu einer Isolation geführt, die das alltägliche Familienleben intensiv prägten. Aus der Abbildung 5 und Abbildung 6 wird deutlich, wie hoch die Anzahl der Kinder war, die von den flächen-deckenden Schließungen der Bildungseinrichtungen betroffen waren. Die Anzahl beträgt ca. 11 Millionen Kinder (ebd., S. 12). Des Weiteren muss erwähnt werden, dass für Kinder, deren Eltern zu dieser Zeit in systemrelevanten Berufen arbeiteten, eine Notbetreuung in den Bildungseinrichtungen zur Verfügung stand. Die Regelungen für die Inanspruchnahmen von der Notbetreuung wurden pro Bundesland definiert. Der Großteil aller Familien hatte aufgrund der Schließungen die Betreuung und Beschulung von zu Hause aus zu gewährleisten. Dies betraf ca. 15 Millionen Eltern (Betrachtungsrahmen hier Kinder im Haushalt unter 18 Jahren) (ebd. S. 13-14).

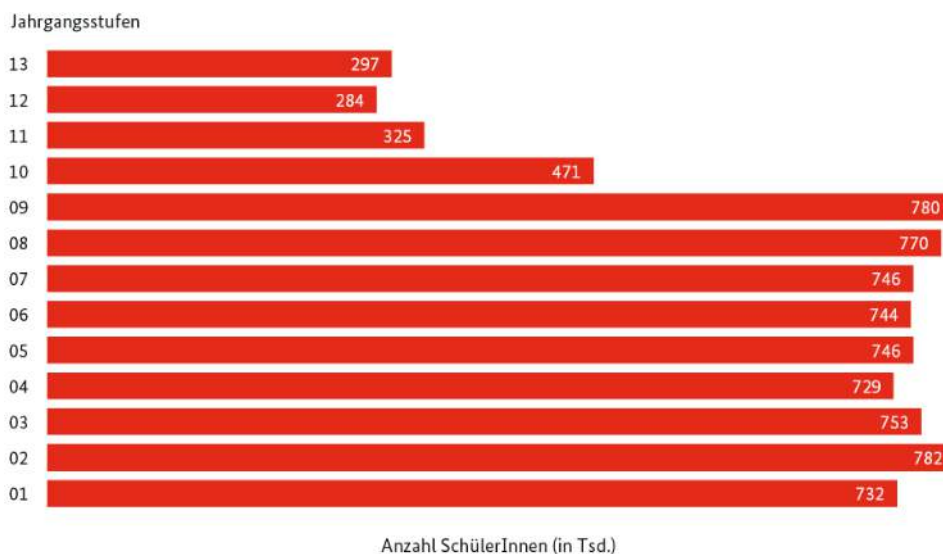
**Abbildung 5: Zahl der Kinder in Kitas und Tagespflege sowie Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen nach Bundesländern (2019)**

|                     | Betreute Kinder<br>0-2 Jahre | Kitas<br>3-5 Jahre | Primärstufe<br>(Klassen 1-4) | Sekundarstufe I<br>(Klassen 5-10) | Sekundarstufe II<br>(Klassen 11-13) | Gesamt     |
|---------------------|------------------------------|--------------------|------------------------------|-----------------------------------|-------------------------------------|------------|
| Baden-Württemberg   | 96.465                       | 291.235            | 403.227                      | 586.433                           | 102.339                             | 1.479.699  |
| Bayern              | 109.549                      | 333.021            | 462.842                      | 660.585                           | 114.123                             | 1.680.120  |
| Berlin              | 51.951                       | 99.449             | 132.729                      | 172.511                           | 48.647                              | 505.287    |
| Brandenburg         | 36.529                       | 62.576             | 90.428                       | 118.556                           | 30.139                              | 338.228    |
| Bremen              | 5.851                        | 16.374             | 22.883                       | 32.967                            | 8.892                               | 86.967     |
| Hamburg             | 28.699                       | 48.945             | 65.864                       | 88.643                            | 30.321                              | 262.472    |
| Hessen              | 57.749                       | 160.694            | 226.207                      | 322.145                           | 62.121                              | 828.916    |
| Mecklenb.-Vorpom.   | 22.825                       | 39.101             | 57.500                       | 73.425                            | 16.569                              | 209.420    |
| Niedersachsen       | 72.011                       | 197.666            | 287.667                      | 457.921                           | 70.569                              | 1.085.834  |
| Nordrhein-Westfalen | 147.171                      | 449.648            | 664.250                      | 962.550                           | 252.767                             | 2.476.386  |
| Rheinland-Pfalz     | 35.933                       | 104.690            | 143.190                      | 209.781                           | 50.107                              | 543.701    |
| Saarland            | 7.415                        | 21.937             | 31.764                       | 44.849                            | 11.402                              | 117.367    |
| Sachsen             | 58.242                       | 106.509            | 149.132                      | 185.885                           | 33.852                              | 533.620    |
| Sachsen-Anhalt      | 31.488                       | 51.542             | 76.449                       | 96.645                            | 18.807                              | 274.931    |
| Schleswig-Holstein  | 26.860                       | 68.602             | 106.197                      | 146.510                           | 35.880                              | 384.049    |
| Thüringen           | 29.745                       | 54.123             | 75.507                       | 96.733                            | 19.671                              | 275.779    |
| Deutschland gesamt  | 818.483                      | 2.106.112          | 2.995.836                    | 4.256.139                         | 906.206                             | 11.082.776 |

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der allgemeinbildenden Schulen 2018/19, Kinder in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege, Stichtag 1. März 2019.

Quelle: (Bujard et al., 2020, S. 12)

**Abbildung 6: Zahl der Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen nach Jahrgangsstufen (2019)**



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der allgemeinbildenden Schulen. Darstellung BiB.

---

Quelle: (Bujard et al., 2020, S. 13)

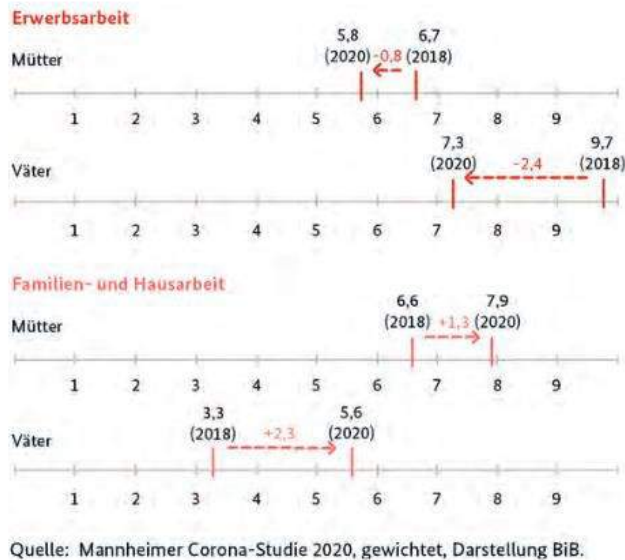
Die Problematik dieser Situation bestand darin, dass Kinderbetreuung und das Home-schooling und die Verrichtung der Erwerbsarbeit gleichzeitig geschehen musste. Eine umfangreiche Ausarbeitung über die Flexibilität der Arbeitgeber, die Ausweitung der Arbeitszeiten und im Allgemeinen das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf während der Corona-Pandemie wird an dieser Stelle nicht vorgenommen. Auch auf die Thematik der Schließungen von weiteren Betreuungsangeboten im Freizeitbereich wird in der vorliegenden Arbeit nicht eingegangen. Diese Gedankenexkurse zu den oben genannten Thematiken sind dennoch zu benennen, um für die Reichweite und Bedeutung zu sensibilisieren.

„Die Schließung von Kitas und Schulen wird offenbar überwiegend von Müttern kompensiert, die diese zusätzliche Kinderbetreuung neben ihrer Erwerbstätigkeit im Homeoffice übernehmen müssen“ (Kohlrausch & Zucco, 2020, S. 322). Folgt man der Abbildung 7 so wird deutlich, dass es Unterschiede in der zeitlichen Aufwendung für Care-Arbeit durch die Covid-19-Pandemie zwischen Männern und Frauen gab. Bei Männern erhöhte sich beispielsweise die verrichtete Zeit um 2,3 Stunden pro Tag. Dies kann nochmals verdeutlicht werden, denn „[d]ifferenziert man zusätzlich nach Geschlecht, fällt besonders auf: Bei den Müttern insgesamt erhöhte sich die Zahl der Stunden von 6,6 auf 7,9; Haus- und Familienarbeit wurden für sie quasi zum Fulltime-Job. Bei den Vätern hingegen erhöhte sich der Mittelwert von vormals 3,3 (2018) auf 5,6 - d. h., sie leisteten während der Corona-Krise 2,3 Stunden mehr Familienarbeit als zuvor“ (Bujard et al., 2020, S. 39).

Die Betrachtung eines Zusammenhangs in Bezug auf die Erwerbsarbeit in Abbildung 7 bleibt in der vorliegenden Hausarbeit unberücksichtigt, da dies den Rahmen übersteigen würde.

**Abbildung 7: Zeit für Erwerbs- und Familienarbeit 2018 und 2020 (durchschnittliche Stunden an einem normalen Werktag)**

Abb. 18: Zeit für Erwerbs- und Familienarbeit 2018 und 2020 (durchschnittliche Stunden an einem normalen Werktag)



Quelle: (Bujard et al., 2020, S. 37)

Ab Mitte April wurden stufenweise Schulen wieder für spezielle Altersklassen geöffnet und erste Lockerungen umgesetzt (Bujard et al., 2020, S. 10). Trotz dieser ersten Lockerungen waren Bildungseinrichtungen weiterhin nur für Kinder geöffnet, deren Eltern in systemrelevanten Berufen tätig waren oder dieser speziellen Altersgruppen zugehörig waren. Die Doppelbelastung hielt für den Großteil der Elternschaft weiterhin an. Und der Familienalltag war weiterhin gekennzeichnet durch paralleles Jonglieren zwischen Kinderbetreuung und produktiver Erledigung der Erwerbsarbeit - Eine andauernde Belastung für alle Familienangehörigen, auf deren Auswirkung hier nicht eingegangen werden kann.

Im Juni 2020 äußerte sich die damalige Bundesfamilienministerin Franziska Giffey in einem Interview zu diesem Balanceakt, dass die Doppelbelastung und der Spagat zwischen der Arbeit und Homeoffice und Kinderbetreuung „anstrengend aber möglich“ sei (vgl. Schoener, 2020). Die Wertschätzung der geleisteten unbezahlten Sorgearbeit, während der ersten Covidwelle, bekommt damit seitens der Politik einen bitteren Beigeschmack.



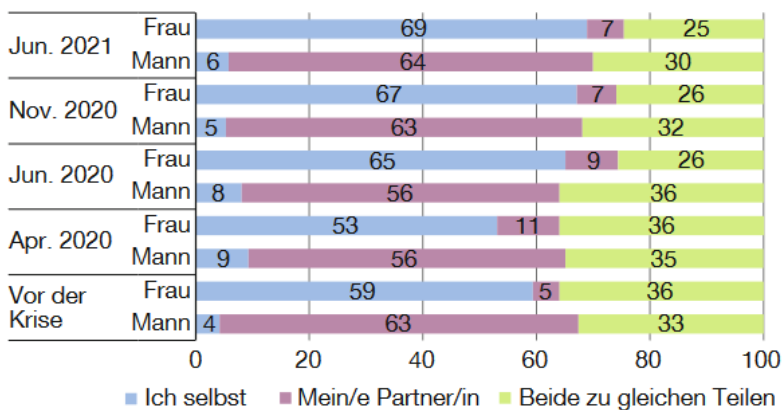
### 3.3 Der Gender Care Gap – Das Leben mit Corona nach der ersten Covid-welle

Im Juni 2020 wurden weitere Lockerungen vorgenommen und ein kleines Stück Normalität kehrte in den Alltag zurück. Anhand der Abbildung 3 (siehe Seite 10) ist erkennbar, dass die Verteilung der Sorgearbeit sich wieder dem Niveau vor der pandemischen Zeit annähert, wobei der Zeitaufwand der Männer für Sorgearbeit dennoch höher war als vor Beginn der Pandemie, jedoch wesentlich geringer als im ersten Lockdown (vgl. Abbildung 3).

Nach Rückkehr zum Regelbetrieb in Schulen und Kita, ab August 2020, ist für viele Familien dennoch klar geworden, dass sie sich mit der Pandemie und der Existenz des Virus arrangieren müssen. Die Etablierung von Homeoffice hat zur positiven Folge, dass Wegezeiten zur Arbeit entfallen sind und somit diese Zeit für Care-Arbeit genutzt werden kann.

Eine konkrete Betrachtung der Zeiten für Kinderbetreuung nach Kohlrausch (Abbildung 8) zeigt eine bestätigende Tendenz. Im April 2020 haben Männer 9 % der Kinderbetreuung übernommen, im Juni 2020 8 % und im November 2020 5 %. Vor Beginn der Pandemie waren es 4 %. Was auffällig ist, dass die prozentuale Verteilung der Kinderbetreuung, die von beiden Elternteilen erbracht wird, im Vergleich mit Juni 2021 und vor Beginn der Pandemie geringer geworden ist. Was weiterhin auffällt, dass mit den von der Bundesregierung einhergehenden Lockerungen ab Juni 2020 die Betreuungszeit bei Frauen gewachsen ist und im Vergleich zum November 2020 sogar nochmals um 2% anstieg. Zusätzlich wird deutlich aus der Abbildung 8 erkennbar, dass Frauen (Stand Juni 2021) 10% mehr für Kinderbetreuung erbrachten als vor Beginn der Pandemie.

**Abbildung 8: Verteilung der Kinderbetreuung zu verschiedenen Zeitpunkten der Pandemie und vor der Krise in %**



Anmerkung: N=986 (Eltern mit betreuungsbedürftigen Kindern im Haushalt, die an allen fünf Befragungswellen teilgenommen haben).

## 4 Zusammenfassung und Ausblick

Der Gender Care Gap ist eine existente Form der Ungleichheit unbezahlter Sorgearbeit zwischen Männern und Frauen, die sich im 21. Jahrhundert weiter etabliert hat und weiterhin besteht. Anhand der historischen und pandemiebedingten Entwicklung des Gender Care Gaps und der damit verbundenen Entwicklung und Veränderungen ist belegt, dass die Schließungen von Bildungseinrichtungen Einfluss auf den Gender Care Gap hatten. Dieser Indikator ist sozialer Tatbestand der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts. Auch wenn seit 1949 im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland gesetzlich geregelt ist, dass Nachteile zwischen Männer und Frauen abgeschafft werden sollen und diese gleichberechtigt sind.

Die Intention dieser Arbeit bestand darin, aufzuweisen inwieweit die Schließungen von Bildungseinrichtungen Einfluss auf den Gender Care Gap haben und ob Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen durch den Lockdown erreicht werden konnte. Durch die Analyse verschiedener Literatur und Daten, vergleichend anhand der drei Phasen (vor Beginn der Covid-19-Pandemie, während der ersten Covidwelle unter Berücksichtigung des ersten Lockdowns und das Leben mit Corona nach der ersten Covidwelle) ist deutlich geworden, dass die Schließungen von Bildungseinrichtungen Einfluss auf den Gender Care Gap hatten. Die These kann aber nicht generalisiert werden. Denn es erscheint notwendig, weitere Gender Gaps und auch Zusammenhänge dieser detaillierter zu beschreiben und in einen Zusammenhang zu setzen. Anhand der Ausarbeitungen in Kapitel 3 lässt sich ableiten, dass die Schließungen von Bildungseinrichtungen einen kurzzeitigen positiven Einfluss auf den Gender Care Gap und somit auf die Verteilung der unbezahlten Sorgearbeit bewirkten. Männer haben im Lockdown mehr Care-Arbeit im Vergleich zu vor der Pandemie geleistet. Dennoch muss dies differenziert betrachtet werden. Zum einen lag bereits vor Beginn der Pandemie ein Unterschied in der Verteilung der Sorgearbeit vor und zum anderen besteht dieser weiterhin, ist jedoch die zeitliche Differenz der Sorgearbeit zwischen Männern und Frauen während des Lockdowns kleiner geworden. Die Reichweite und das Ausmaß der gesellschaftlichen Auswirkungen der Covid-19-Pandemie, in Bezug auf die Gleichstellung zwischen Männern und Frauen, können nicht nur anhand des Gender Care Gaps gefasst werden. Eine vergleichende Darstellung des Gender Care Gaps, des Gender Time Gaps und des Gender Pay Gaps könnten weitere Antworten liefern, um zu fassen, ob Gleichberechtigung gleichberechtigter geworden ist. Anhand der Schilderungen innerhalb der vorliegenden Hausarbeit konnte die Erkenntnis gewonnen werden, dass die Schließungen von Bildungseinrichtungen den Gender Care Gap beeinflusst haben.

Der derzeitige Gesundheitsminister Karl Lauterbach äußerte sich rückwirkend im November 2022 zu den getätigten Schließungen von Bildungseinrichtungen im

Kleinkindbereich: „Das Schließen von Kitas ist definitiv medizinisch nicht angemessen und wäre auch in dem Umfang, wie wird es damals gemacht haben, nach heutigem Wissen nicht nötig gewesen“ (DER SPIEGEL, 2022). Diese Erkenntnis ändert zum jetzigen Zeitpunkt nichts an der erlebten Doppelbelastung, die viele Familien vor große Herausforderungen gestellt hat.

Nun bleibt es nicht aus, eine Antwort auf die gewählte Frage dieser Hausarbeit zu geben: Inwieweit haben die Schließungen von Bildungseinrichtungen während der Covid-19 Pandemie Einfluss auf den Gender Care Gap – Gleichstellung durch einen Lockdown? Die Antwort lautet, dass kurzfristig eine positive Auswirkung auf den Gender Care Gap, durch die Schließung von Bildungseinrichtungen erzielt werden konnte, doch diese Veränderung kann nicht ausschließlich drauf zurückgeführt werden.

Die explizite Betrachtung des Alters der Eltern, die Familienform und Familienkonstellation, traditionelle Geschlechterrollen, die berufliche Position, die Anzahl der Familienmitglieder und Kinder innerhalb des Haushalts, der Wohnort, die Lebenszufriedenheit, die wöchentliche Erwerbsarbeitszeit der einzelnen Elternteile, die Wegezeiten zum Arbeitsort, Nutzung von Homeoffice, die physischen und psychischen Belastungen von Eltern, der Vergleich zwischen Familien in Ostdeutschland und Westdeutschland müssten hier weiter untersucht werden, um aussagekräftigere Daten und Auswertungen zu erhalten. Diese könnten das vorhandene Ergebnis dieser Hausarbeit und die Ergebnisse verifizieren oder falsifizieren.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die Covid-19 Pandemie und die daraus resultierenden Schließungen von Bildungseinrichtungen Einfluss auf den Gender Care Gap hatten. Die im Artikel 3 Absatz 2 festgesetzten Ziele der Bundesregierung gilt es dennoch weiterhin umzusetzen. Es bleibt zentrale Aufgabe der Gesellschaft und Politik die bestehenden Unterschiede in Hinblick auf den Gender Care Gap abzubauen und die Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen zu stärken.

Die Gleichstellungsstrategie der Bundesregierung weist weiterhin Maßnahmen aus, die zur Beseitigung bestehender Unterschiede genutzt werden sollen. Dies ist auch notwendig, da es anhand der gewonnenen Erkenntnisse noch nicht erreicht wurde, dass die Benachteiligungen zwischen Männern und Frauen beseitigt wurden. Die Wichtigkeit der unbezahlten Sorgearbeit im familiären Kontext bleibt weiterhin ein gesamtgesellschaftliches Thema, dass es auch zukünftig zu untersuchen und die Ungleichheiten abzubauen bedarf. Diese Thematik bleibt zentrale Aufgabe im 21. Jahrhundert, um Gleichberechtigung gleichberechtigter gestalten zu können.

„Politik ähnelt der Arbeit in der Familie: Es wird viel erwartet, wenig anerkannt, das meiste bleibt unsichtbar“ (Rita Süßmuth, o. J.).

## 5 Literaturverzeichnis

- Alischer, B. (2018). Das Geschlechterverhältnis in der Care-Debatte: Modernisierung oder Persistenz? Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität München.
- Allmendinger, J. (2021). *Es geht nur gemeinsam! wie wir endlich Geschlechtergerechtigkeit erreichen* (1. Auflage). Berlin: Ullstein.
- Bomert, C., Landhäußer, S., Lohner, E. M. & Stauber, B. (2021). *Care! Zum Verhältnis von Sorge und Sozialer Arbeit*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. Verfügbar unter: <https://link.springer.com/10.1007/978-3-658-31060-8> (6.9.2022).
- Bujard, M., Laß, I., Diabaté, S., Sulak, H. & Schneider, N. F. (2020). *Eltern während der Corona-Krise: Zur Improvisation gezwungen*. Federal Institute for Population Research. Verfügbar unter: <https://www.bib.bund.de/Publikation/2020/Eltern-waehrend-der-Corona-Krise.html?nn=9859974> (10.10.2022).
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. (2018). *Zweiter Gleichstellungsbericht der Bundesregierung. Eine Zusammenfassung*. BMFSFJ.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.). (2021a). Kinder, Haushalt, Pflege – wer kümmert sich?. Ein Dossier zur gesellschaftlichen Dimension einer privaten Frage.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. (2021b, Mai 6). Infografik: Gender Care Gap noch immer viel zu hoch. *Statista Infografiken*. Verfügbar unter: <https://de.statista.com/infografik/24809/hoehe-des-gender-care-gaps-in-deutschland/> (3.10.2022).
- DER SPIEGEL. (2022). Corona: Karl Lauterbach hält Kita-Schließungen rückblickend für falsch. Verfügbar unter: <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/corona-karl-lauterbach-haelt-kita-schliessungen-rueckblickend-fuer-falsch-a-71839c5c-e1bb-4245-af62-a2c813c19476> (6.11.2022).
- Gärtner, D., Lange, K. & Stahlmann, A. (2020). *Was der Gender Care Gap über Geld, Gerechtigkeit und die Gesellschaft aussagt. Einflussfaktoren auf den Gender*

*Care Gap und Instrumente für seine Reduzierung*. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/154696/bb7b75a0b9090bb4d194c2faf63eb6aa/gender-care-gap-forschungsbericht-data.pdf> (24.10.2022).

Klünder, N. (2017). Differenzierte Ermittlung des Gender Care Gap auf Basis der repräsentativen Zeitverwendungsdaten 2012/13. Expertise für den Zweiten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung. Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V., Geschäftsstelle Zweiter Gleichstellungsbericht der Bundesregierung.

Kohlrausch, B. (2021). Gleichberechtigung während der Pandemie. *Wirtschaftsdienst*, 101 (10), 765–768.

Kohlrausch, B. & Zucco, A. (2020). Die Coronakrise trifft Frauen doppelt – Die Folge der Re-Traditionalisierung für den Gender Care Gap und Gender Pay Gap. *Feministische Studien*, 38 (2), 322–336. De Gruyter.

Peuckert, R. (2012). *Familienformen im sozialen Wandel*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. Verfügbar unter: <http://link.springer.com/10.1007/978-3-531-19031-0> (13.9.2022).

Podirsky, K. (2021). *Der Eisberg des Gender Gap*. S.I.: BOOKS ON DEMAND.

Rita Süßmuth. (o. J.). *Gute Zitate*. Verfügbar unter: <https://gutezitate.com/zitat/156788> (14.9.2022).

Schnerring, A. & Verlan, S. (2020). *Equal Care: über Fürsorge und Gesellschaft* (Erste Auflage). Berlin: Verbrecher Verlag.

Schoener, J. (2020, Juni 9). Franziska Giffey: In der Nebenrolle. *Die Zeit*.

*Wichtige Steuergesetze. Hauptbd. Wichtige Steuergesetze: mit Durchführungsverordnungen*. (2017). (66. Auflage, Stand: 1. Januar 2017). Herne: NWB Verlag GmbH & Co. KG.

Winker, G. (2015). *Care Revolution: Schritte in eine solidarische Gesellschaft*. Bielefeld: Transcript.

## Über mich



Ich habe 2013 meinen Bachelor in Soziologie und Erziehungswissenschaft an der Friedrich-Schiller-Universität Jena erfolgreich absolviert.

Seit 2014 arbeite ich im Hochschulbereich. Erste Berufserfahrungen konnte ich an einer privaten Hochschule sammeln. Dort war ich im Prüfungsamt tätig, sowie für das Studierendencoaching zuständig.

Als kommissarische Gleichstellungsbeauftragte habe ich mich um die verschiedensten Anliegen der Studierenden gekümmert. Ein beruflicher Wechsel nach 4 Jahren an eine staatliche Universität ermöglichte mir weitere Einblicke im Hochschulbereich. Derzeit zählen zu meiner Tätigkeit folgende Bereiche: Akkreditierungswesen, Lehrplanung – und Koordination, Prozessentwicklung- und Optimierung im Bereich Studium und Lehre.

**Kontakt:** [randt.christina@stud.hs-fresenius.de](mailto:randt.christina@stud.hs-fresenius.de)